Simcha von Sukkot und des Lulavs, dem Pflanzenbündel – Sukkot

9. Oktober 2022 – 14 Tishri 5783

“Am ersten Tag sollst du einen Etrog, einen Lulav, Myrtenzweige und Bachweidenzweige mitnehmen; sieben Tage lang sollst du vor HaSchem feiern.”

Welcher Zusammenhang besteht zwischen den vier Arten von Pflanzenbündeln und der Simcha (Freude) von Sukkot?

Wahre Simcha kann nur erreicht werden, wenn man es schafft, sich von allen Freuden, Begierden und Leidenschaften dieser materiellen Welt völlig zu lösen. In der Tat kann man niemals alle Freuden dieser irdischen Realität vollständig genießen.

Zum Verhältnis zwischen unseren Bedürfnissen und dem Ausmaß, in dem unsere Wünsche erfüllt werden, heißt es im Midrasch (Kohelet Rabba 1:34): “Niemand verlässt diese Welt, wenn auch nur die Hälfte seiner Wünsche erfüllt ist”. Unsere Leidenschaften, unsere Eifersucht und unsere Ehrgeiz sind endlos, verglichen mit der minimalen Verwirklichung unserer Sehnsüchte. Sie können nie vollständig erfüllt werden.

Infolgedessen kann man nie vollständig glücklich sein, weil zumindest etwas mehr als die Hälfte unserer Wünsche nie erfüllt werden, egal wie sehr wir uns das wünschen und wie sehr wir uns bemühen, dieses Ziel zu erreichen.

Die einzige Möglichkeit, vollkommen glücklich zu werden, besteht darin, all unseren Leidenschaften, unserer Eifersucht und unserer Gier vollständig zu entsagen. Die Ba'alei Musar, unsere Lehrer der Tugend und der Moral, vergleichen das oben Gesagte mit einem König, der sehr krank wurde. Seine Ärzte glaubten, dass er nur geheilt werden würde, wenn er ein Hemd von jemandem trug, der keine Sorge hatte.

Seine Ärzte reisten durch Stadt und Land. Es konnte niemand gefunden werden, der ohne Sorgen war. Nach wochenlangem Bitten und Suchen fanden sie einen Mann, dem es egal war. Als sie ihn fragten, ob er ein Hemd habe, lautete die Antwort nein: "Wenn ich ein Hemd hätte, würde ich Karotten haben", antwortete er. Gerade weil er nichts hatte, war er zu voller Simcha (Freude) fähig. Solange wir bei unseren irdischen Anhänglichkeit sitzen, ist unsere Freude nie vollständig.

Loslösung von materiellen Bindungen

Sukkot wird das Fest unserer Simcha, Zeman simchatenu, genannt, weil wir gerade an Sukkot versuchen, uns von unseren irdischen Bindungen zu lösen. Wir verlassen unsere sicheren Häuser und gehen in eine einfache Hütte, um dort zu sitzen. Deshalb folgt Sukkot auf Rosch Haschana und Jom Kippur, denn an diesen Tagen verzichten wir auf all unsere Vergnügungen und konzentrieren uns auf spirituelle, hohe Dinge.

An Rosch HaSchana und Jom Kippur dienen wir G'tt aus Jira, Furcht und Ehrfurcht. Während dieser Jamim Nora'im achten wir mehr auf die eigentlichen Issurim, Verbote, die wir übertreten haben und derer wir nicht wieder sündigen wollen. Aber an Sukkot dienen wir G'tt mehr aus Simcha und Freude, und dabei ist es durchaus möglich, auf die kleineren Dinge zu achten, wie z.B. uns von den erlaubten Vergnügungen dieser Welt zu distanzieren.

Ursache und Wirkung verstärken sich gegenseitig. An Sukkot leuchtet die Liebe zu HaSchem auf und wir können HaSchem aus

dieser Perspektive dienen. Dies ermöglicht es uns, uns auf die subtileren, moralischen Aspekte des Lebens zu konzentrieren und daran zu arbeiten, auch diese zu sublimieren und zu erheben.

Es gibt ein bekanntes Chassidisches Sprichwort, das die Frage stellt, welche Welt süß, gut und voller Licht ist. Die Antwort ist, dass dies eine Welt ist, in die man noch nicht eingetaucht ist. Und welche Welt ist am dunkelsten? Das ist die Welt, in die man völlig eingetaucht ist.

Der Zyklus der Begierde

Im Midrasch werden die vier Arten des Pflanzenbündels in ihrer Form mit dem Menschen verglichen. Der Palmzweig (Lulav) spiegelt die Wirbelsäule wider. Im Etrog (Zitrusfrucht) sieht man das Herz. Die Myrtenzweige symbolisieren die Augen und die Weidenzweige die Lippen. Die Lektion daraus sollte klar sein: Wir sollten alle unsere Organe und unser ganzes Leben erheben.

Aber es bedeutet mehr: Die Augen, das Herz und die Wirbelsäule symbolisieren den Zyklus der Begierde: Das Auge sieht, das Herz begehrt und der Körper führt das Verlangen aus. Die Lippen symbolisieren die Freude am Essen und am Konsumieren. Der Zweck der Einbeziehung des Lulav-Bündels ist also die Optimierung und Sublimierung, die Erhöhung und Steigerung unserer Genusskultur. Wenn wir unsere Vergnügungssucht mit dem G’ttlichen in dieser Welt vereinen können – und sei es nur für kurze Zeit -, heben wir unser gesamtes Leben auf eine Ebene der Simcha.

Wasser symbolisiert Leben

Im Mittelpunkt des Sukkot-Festes steht das Fest des Wasserschöpfens. Die größten Gelehrten tanzten und sprangen wie fröhliche Kinder in voller religiöser Hingabe während des Festes des Wasserschöpfens im Tempel. Was ist das Wesentliche an diesem Wasserschöpfen? Wasser symbolisiert das Leben. Ohne Wasser gibt es keine Menschheit. Der menschliche Körper

besteht zu siebzig Prozent aus Wasser. Aber Wasser hat weder Geschmack noch Duft. Wasser hat keinen Geruch und keinen wirklichen Geschmack. Wasser symbolisiert ein Leben, das über die Suche nach Geschmack und Vergnügen hinausgeht. Um mit dem Allmächtigen eins zu werden und dieses wahre Vergnügen des Aufgehens im G'ttlichen in dieser Welt wahrhaftig zu schmecken, bedarf es mehr, als nur für einen Moment unsere irdischen Freuden zu vergessen.

Wasser ist auch die Träne, die unsere alles verzehrende Arroganz in einem Moment der Aufrichtigkeit zerschmettert. Das Hebräische Wort für Freude ist verwandt mit dem Wort "macha" – sich auslöschen. Damit wir wirklich Freude empfinden können, müssen wir uns selbst vergessen und auslöschen. Erst nach dieser Erkenntnis der Schwerelosigkeit und Bedeutungslosigkeit konnten die Juden im Tempel während des Festes des Wasserschöpfens ihre irdischen Begrenzungen vollständig hinter sich lassen und sich in völliger Ekstase dem Höheren hingeben.

Die Reue und "Reinwaschung" von Rosch HaSchana und Jom Kippur sind das Vorspiel zur wahren, G'tt dienenden Freude, an der wir nur teilhaben können, wenn wir das immense Darstellung unseres eigenen Bildes und unserer eigenen Schwere hinter uns lassen können.

Dem Heiligen Geist teilhaftig

Deshalb wurden die Menschen während dieses Festes der Wasserschöpfung im Tempel des"ruach hakodesh" – des Heiligen Geistes – teilhaftig. Man kann das Heiligtum nur betreten, wenn man es versteht, sich von allen irdischen Interessen und Bindungen loszulösen. Wenn man die Liebe zu allem Irdischen durch ein brennendes Verlangen nach allem Höheren ersetzen kann, hat man das Wesen von Sukkot und letztlich von Simchat Tora erfasst.

An Sukkot lesen wir aus dem Buch Kohelet. Dort heißt es in Kapitel 11: "Werft euer Brot auf das Wasser, denn an den

meisten Tagen werdet ihr es finden”. Dieser rätselhafte Pasuk (Vers) wird in diesem Zusammenhang wie folgt erklärt: werft eure Neigung zum Brot – eure irdischen Bedürfnisse und Wünsche – auf das Wasser, das Wasserschöpfungsfest von Sukkot. Wenn es Ihnen gelingt, Ihre irdische Wunschliste während Sukkot gegen das Himmlische Vergnügen der Vereinigung mit dem Allmächtigen einzutauschen, werden Sie die Früchte dieser spirituellen Anstrengung für den Rest des Jahres ernten können. An den meisten Tagen des restlichen Jahres werden Sie diese spirituelle Inspiration teilen, wenn dieser Prozess der Vergeistigung mit Sukkot begonnen hat.

In den Psalmen (118) heißt es: “Isru chag ba’avotim ad karnot hamisbe’ach – Kommt zusammen zum festlichen Tanz, geschmückt mit Weidenzweigen, zu den Hörnern des Altars”. Die Weidenzweige, die weder riechen noch schmecken, stehen für die irdischen Freuden, die spirituell gesehen keinen geistigen Beitrag, keinen Geschmack und keinen guten Geruch haben. Wenn es uns gelingt, diese religiös uninteressanten materiellen Dinge an die Hörner des Altars zu binden und sie in religiöse Höhen zu erheben, werden wir zu den “besten Freunden des Königs”.

Der rebellische Sohn

Wir können dies mit dem Sohn eines irdischen Königs vergleichen, der sich der Rebellenarmee anschloss, die gegen seinen Vater kämpfte. Zu gegebener Zeit hatte der Sohn genug von den Rebellen und kehrte zu seinem Vater zurück. Aber sein Vater misstraute seinem Sohn immer noch, weil er sich einst von ihm abgewandt hatte. Als der Prinz dies erkannte, kehrte er zur Rebellenarmee zurück und löste eine Revolution in dieser Armee aus. Der Prinz redete so lange auf die Rebellen ein, bis sie sich entschlossen, ihre Waffen niederzulegen und sich der Armee des Königs anzuschließen. Dann umarmte der König seinen Sohn, und alles war wieder gut zwischen Vater und Sohn.

Das Gleiche gilt für die Beziehung zwischen uns und dem Allmächtigen. Manchmal lassen wir uns von unseren Leidenschaften und Begierden verführen und entfernen uns von G’tt. Wenn wir unseren irdischen Vergnügungen zu sehr nachgeben, sieht das manchmal sogar wie eine Rebellion gegen G’tt und Seine Tora aus.

Aber wenn wir uns danach – nach Teschuwa und Selbstprüfung – wieder für HaSchem entscheiden, unsere irdischen Versuchungen aufgeben, uns sublimieren und zu G’tt erheben, werden wir von jedem unreinen Geist gereinigt.